

mtb

SUSAN MALLERY



Märchen
unter dem
Wüstenhimmel

ROMAN

sehen. Der Himmel wusste, dass sie sich seit Jahren nach dieser Erfahrung sehnte. Außerdem war er so wundervoll, dass sie nicht die Kraft fand, den Blick abzuwenden.

Lampenlicht fiel auf seine glatte Haut, betonte seine Muskeln. Dunkles Haar bedeckte seine breite Brust. Als er den Gürtel öffnete, hielt sie unwillkürlich erwartungsvoll den Atem an.

Doch er schob die Hose nicht hinab. Stattdessen zog er sich Schuhe und Socken aus, stützte dann die Hände in die Hüften und teilte ihr mit: „Ich will dich. Nur dich. Ich will dich in meinen Armen, in meinem Bett. Ich will dich berühren, dich mit meinen Händen und meiner Zunge lieblosen. Du bist mein Herzenswunsch. Es geschieht nicht aus Mitleid und nicht, um dich zu trösten. Ich bin nicht so selbstlos. Ich bin hier wegen des Sehns in meinem Körper. Es gibt Dinge, die ein Mann nicht vortäuschen kann. Das Verlangen muss echt sein. Verstehst du?“

Sie nickte. Sie verstand nur zu gut. Gerald hatte sie bis ins Innerste getroffen mit seiner Mitteilung, dass sie ihn nicht erregen konnte. Sie wusste, dass sie nicht gerade die hübscheste Frau auf der Welt war, aber sie hatte sich nie für derart abstoßend gehalten, dass kein Mann sie begehren konnte.

Khalil schob die Daumen in den Bund seine Hose. Der feine Wollstoff bauschte sich über seinen Lenden. Nun erst wurde ihr bewusst, dass die seltsame Form, der sie kaum Beachtung geschenkt hatte, der Beweis für seine Worte war. Khalil ließ die Hose zu Boden gleiten und stand in voller Pracht da.

„Ich will dich“, sagte er sanft.

„Ja, das sehe ich.“ Sie presste eine Hand auf den Mund. „Entschuldige. Ich wollte es nicht laut sagen.“

Doch er wurde nicht zornig, sondern grinste sie an. „Du bist beeindruckt.“ Er trat einen Schritt auf sie zu. „Zweifelst du immer noch an mir?“

Er hatte ihr einen beachtlichen Beweis geliefert. Sie wollte ihm glauben, aber es gelang ihr nicht recht. Da waren all die Dinge, die Gerald gesagt hatte. Und warum in aller Welt sollte Khalil an ihr interessiert sein?

„Hör auf“, befahl er streng. Er trat näher und kniete sich auf das Bett. „Höre nicht auf die Stimmen in deinem Kopf, sondern nur auf mich. Du wirst meine Frau sein. Meine allein. Verstehst du?“

Sie starrte in seine Augen und glaubte, in deren Tiefen die wilde Wüste von El Bahar zu sehen. Ein Schauer rann durch ihren Körper. Vorfreude? Vielleicht. Angst? Sicherlich. Aber Angst vor dem Unbekannten, nicht Angst vor ihm.

„Sei mein, Dora“, flüsterte er. „Lass mich dich lieben.“

Sie war überzeugt, dass es eine geistreiche Antwort auf all die schönen Worte gab, doch ihr fiel keine ein. Hilflös ließ sie sich umarmen und hinab auf die Matratze ziehen, und jeglicher Protest erstarb unter der Berührung seiner Lippen.

Sie war schon öfter geküsst worden – in der High School, im College und natürlich von Gerald, dessen Küsse geübt, beinahe nüchtern gewirkt hatten. Doch nie zuvor war sie von einem wilden, sinnlichen und verführerischen Mann wie Khalil geküsst worden.

Sie hatte ein stürmisches Drängen erwartet, doch es geschah ganz anders. Seine Lippen wirkten weich und gefügig an ihren, doch sie ließen keinen Zweifel daran, wer der Meister war. Gemächlich erforschte er die Konturen ihres Mundes. Dann legte er sich zu ihr auf die Decke.

Er umschmiegte ihr Gesicht mit einer Hand, so als fürchtete er, sie könnte zu entkommen versuchen. Hätte sie die Kraft oder den Willen besessen zu sprechen, hätte sie ihm gesagt, dass es ihr unmöglich war. Sie war gefangen – nicht wegen seiner überragenden Stärke, sondern weil sie nirgendwo sonst lieber gewesen wäre. Sie fürchtete ihn nicht. Instinktiv wusste sie, dass er ihr niemals wehtun würde.

„Dora“, murmelte er an ihren Lippen „Ich will dich, meine süße Wüstenrose. Du bist so weich, so warm, so passend für mich.“

Seine Worte wirkten so berauschend wie schwerer Wein. Er erweckte ein unbestimmtes Verlangen in ihr. Sie begehrte verzweifelt, ohne zu wissen, was ihr Befriedigung schenken würde.

„Berühre mich“, befahl er und streichelte ihre Unterlippe mit der Zunge.

Instinktiv vertraute sie ihm und legte eine Hand auf seine Schulter. Während seine Zunge in ihren Mund glitt, erforschte sie seine harten Muskeln und wünschte sich verzweifelt, dass er niemals aufhören möge.

Er neigte ein wenig den Kopf und vertiefte den Kuss. Eine Woge der Hitze stieg in ihr auf. Ihr stockte der Atem. Sie seufzte, schmiegte sich an ihn, erwiderte den Kuss.

Sie hatte nicht gewusst, dass ein solches Entzücken existierte.

Khalil ließ die Lippen zu ihrem Hals wandern, liebte die empfindsame Stelle unter ihrem Ohr. Er rollte sich zur Bettkante und schlug die Decke zurück.

Instinktiv griff Dora nach ihrem Nachthemd, das hochgerutscht war. Doch bevor sie den Saum hinabziehen konnte, spürte sie seine Finger über ihr Bein gleiten. Hinauf und hinab, von der Innenseite ihres Knies bis zum Scheitelpunkt ihrer Schenkel. Sie erschauerte und unterdrückte den Drang, seinen Namen zu rufen.

„Sag meinen Namen“, verlangte er und blickte ihr dabei tief in die Augen.

Ein entzückendes Verlangen durchströmte sie. „Khalil“, wisperte sie atemlos.

Er lächelte. „Was für ein leidenschaftliches Geschöpf du doch bist, meine tüchtige Dora. Ich bin ein sehr glücklicher Mann.“

Er zog sie zu einer sitzenden Position hoch. Bevor sie es sich versah, streifte er ihr das Nachthemd ab und entblößte ihre Brüste.

Sie wollte protestieren oder sich zumindest wieder bedecken, doch schon drückte er sie hinab auf den Rücken, presste die Lippen auf eine Brust und schloss eine Hand über der anderen. Plötzlich erschien es ihr gar nicht so schlimm, nackt zu sein.

Sie schloss die Augen und genoss die wundervollen Liebkosungen. Seine Zunge und Lippen waren weich und feucht an ihrer empfindsamen Haut.

Sie schmolz förmlich dahin. War das dieses Wunder zwischen Mann und Frau, von dem sie gelesen hatte? So vieles wurde ihr klar. Dass Geliebte Berge versetzten, um beisammen zu sein. Dass sie ihr Leben riskierten. Sie hätte alles getan, um den Zauber dieses

Augenblicks zu verlängern.

Er saugte an einer Brust, während er die andere mit den Fingern liebkoste. Sie sah ihm zu, doch dann vermochte sie die Augen nicht mehr offen zu halten. Sie legte die Hände um seinen Kopf und strich durch sein seidiges Haar. Alles war zu vollkommen, zu unglaublich.

Dann spürte sie einen Druck an ihrem Schenkel. Seine Erregung war so deutlich, dass sogar sie es erkannte. Er begehrte sie. Aus einem ihr unerklärlichen Grund hatte dieser gut aussehende, reiche, gütige Mann beschlossen, mit ihr zu schlafen. Sie glaubte nicht recht, dass ihm wirklich etwas an ihr lag, aber sein Verlangen nach ihr war unbestreitbar. Es war das kostbarste Geschenk, das ihr je zuteil geworden war.

Tränen stiegen in ihre Augen, aber es waren keine Tränen des Schmerzes oder der Reue. Es waren Tränen der Freude und der Dankbarkeit.

Khalil kniete sich zwischen ihre Schenkel und blickte ihr in das Gesicht. „Du entzückst mich. Jetzt werde ich dich entzücken.“

Doch er drang nicht wie erwartet in sie ein. Stattdessen beugte er sich hinab und küsste ihre intimste Stelle. Schock raubte ihr den Atem, als er mit der Zunge sanft einen winzigen Punkt des Entzückens berührte.

Ihr gesamter Körper versteifte sich. Sie wollte ihm nicht Einhalt gebieten, aber sie war sich nicht sicher, ob sie die Erfahrung verkraften konnte. Er schien ihre heftige Reaktion nicht zu spüren, denn er hörte nicht auf, sie zu liebkosen.

Schließlich sank sie zurück in die Kissen, warf den Kopf hin und her.

Mit jedem Zungenschlag trug er sie höher und höher davon – oder zumindest erschien es ihr so. Sie hatte das Gefühl zu schweben, konnte nicht genug bekommen.

Sie flüsterte seinen Namen. Sie flehte ihn an, nie aufzuhören, befahl ihm, aufzuhören. Sie stemmte die Fersen in die Matratze, wand sich, bäumte sich auf.

Sie wusste nicht, wie lange es anhielt. Ihr gesamter Körper spannte sich, strebte einem ihr unbekanntem Ziel entgegen. Dann ließ er sanft einen Finger eindringen und bewegte ihn im Rhythmus seiner Zunge.

Dora hatte nicht geahnt, dass ihr Körper so heftig reagieren konnte. Die Erlösung wirkte überwältigend. Schauer schüttelten sie.

Khalil flüsterte ihren Namen, während er sie an sich drückte und ihr Gesicht berührte. „Die Wüstenrose ist also eine Wüstenkatze“, murmelte er und küsste sie. „Du bist eine große Überraschung, süße Dora.“

Noch immer pochte ihr Herz schnell und hart. „Ist es normal, dass es so schön war?“, fragte sie.

Er lachte. „Nur, wenn zwei Menschen großes Glück haben.“ Seine Miene wurde ernst. „Wir passen sehr gut zueinander.“

Dann kniete er sich erneut zwischen ihre Schenkel, doch diesmal küsste er sie nicht. „Sag mir, dass du es willst“, verlangte er.

Verzweifelt sehnte sie sich danach, ihn in sich zu spüren, eins zu werden mit diesem unglaublichen Mann und zu erfahren, was Generationen von Frauen vor ihr erfahren hatten. „Ja, Khalil“, flüsterte sie. „Ich will es. Bitte. Jetzt.“

Sie spreizte die Schenkel, und er drang ein, füllte sie aus. Dann hielt er inne. „Der Beweis“, murmelte er, bevor er sich erneut bewegte, tiefer eindrang.

Ein scharfer Schmerz durchfuhr sie, ließ sie aufschreien. Doch er hörte nicht auf. Er bewegte sich voller Leidenschaft, während er ihr tief in die Augen blickte. Und sie glaubte, das Wispern des Wüstenwindes zu hören, als er sie in die Arme schloss und den Himmelmächten zurief: „Du gehörst mir.“

5. KAPITEL

Khalil lag in der Dunkelheit. Er war müde, aber er konnte nicht schlafen. Er drehte den Kopf zur Seite und musterte die Frau, die an seiner Seite lag. Er konnte die Konturen ihres Körpers kaum erkennen, aber ihr Duft füllte seine Sinne und erweckte den Drang, sie an sich zu ziehen und erneut zu lieben.

Stattdessen setzte er sich auf und schwang die Beine aus dem Bett. Zum ersten Mal im Leben hatte er mit einer Jungfrau geschlafen. Er hatte Gerald's Vorwürfe gehört und war davon ausgegangen, dass sie der Wahrheit entsprachen, aber ein Rest Unsicherheit war geblieben. Doras zögernde Reaktion hatte ebenfalls darauf hingedeutet, aber erst als er den Widerstand gespürt hatte, war er völlig sicher gewesen.

Der Akt der Entjungferung hatte überraschend befriedigend gewirkt. Er genoss das Wissen, dass kein anderer Mann seinen Samen in sie ergossen hatte, dass sie auf die primitivste Weise sein war.

Khalil lächelte, doch es wirkte eher zynisch als belustigt. Er brüstete sich damit, ein moderner Mann zu sein, der fortschrittlich bestrebt war, sein Land in ein neues Millennium zu führen. Doch da saß er nun und war entzückt darüber, endlich mit einer Jungfrau ins Bett gegangen zu sein. So viel also zu seiner Tünche der Zivilisierung. Er war nicht so weit entfernt von seinen primitiven Vorfahren, wie er gern geglaubt hätte.

Er blickte über die Schulter zu der schlafenden Frau. Konnte er es tun? War es falsch?

Er verwarf die Bedenken, sobald sie auftauchten. Er war Khalil Khan, Prinz von El Bahar. Er konnte tun, was immer ihm beliebte. Das Schicksal des Landes stand an erster Stelle. Er hatte nicht die Absicht, Amber zu ehelichen und seine Nation ihrem ungehörigen Wesen auszusetzen. Dennoch musste er heiraten und Söhne hervorbringen, die nach seinem Tode die Linie fortsetzten. Er war ein Mitglied der königlichen Familie, und als solches hatte er Pflichten.

Außerdem, wer war Dora Nelson schon ohne ihn? Eine Sekretärin, die von ihrem früheren Arbeitgeber schwer missbraucht worden war, ein Niemand. Mit ihm konnte sie so viel mehr sein. Sein Antrag wäre eine Ehre für sie und das Beste für alle Beteiligten.

Das entschieden, streckte er sich wieder auf dem Bett aus. Sobald der Morgen graute, wollte er die ersten Telefonate führen. Wenn Dora erwachte, sollte alles arrangiert sein. Er schloss die Augen, doch anstatt einzuschlafen, durchlebte er noch einmal das Entzücken, das er in ihren Armen gefunden hatte. Sie war unerfahren, aber eifrig. Die Erinnerung ließ ihn lächeln und weckte erneut sein Verlangen.

Er hatte beabsichtigt, in sein eigenes Zimmer zurückzukehren, doch er schaffte es nicht. Stattdessen zog er sie an sich, atmete ihren Duft ein, lauschte ihrem sanften Atem und wartete auf den Morgen.